



Peter J. Williams

Die überraschende Genialität von Jesus

Was die Evangelien über den größten Lehrer aller Zeiten verraten

Best.-Nr. 271994

ISBN 978-3-86353-994-8

Titel des amerikanischen Originals:

The Surprising Genius of Jesus

What the Gospels Reveal about the Greatest Teacher

© 2023 by Peter J. Williams

Published by Crossway

a publishing ministry of Good News Publishers

Wheaton, Illinois 60187, U.S.A.

This edition published by arrangement with Crossway. All rights reserved.

1300 Crescent Street, Wheaton, Illinois 60187

Wenn nicht anders angegeben, wurde folgende Bibelübersetzung verwendet:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der

SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen.

Außerdem wurden verwendet: *bibel.heute*, Neue evangelistische Übersetzung,

© 2010 Karl-Heinz Vanheiden und Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg (NeÜ).

Darüber hinaus wurden verwendet: Neue Genfer Übersetzung (NGÜ),

Schlachter 2000 (SLT).

1. Auflage

© 2026 Christliche Verlagsgesellschaft mbH

Am Güterbahnhof 26 | 35683 Dillenburg

info@cv-dillenburg.de

Übersetzung: Dr. Friedemann Lux

Satz und Umschlaggestaltung: Christliche Verlagsgesellschaft mbH

Umschlagmotiv: © British Library Board (Or. 4445), Shutterstock, Unsplash

Druck: CPI Books GmbH, Leck

Printed in Germany

Wenn Sie Rechtschreib- oder Zeichensetzungsfehler entdeckt haben,
können Sie uns gern kontaktieren: info@cv-dillenburg.de

Inhalt

Stimmen zum Buch	5
Vorwort	11
Einleitung	13
1. Eine brillante Geschichte	17
2. Die Brücke zum 1. Buch Mose (Genesis)	43
3. Weitere Geschichten, die vom Alten Testament inspiriert sind	75
4. War Jesus das Genie?	95
5. Viel mehr als ein guter Erzähler	115
Endnoten	121
Namens- und Sachregister	135
Bibelstellenregister	141
Register antiker Quellen	153

Einleitung

*Ich entdeckte,
dass ich unbewusst dazu erzogen worden war,
alles an Jesus zu bewundern
außer seinem intellektuellen Scharfsinn.*

Kenneth Bailey,
Finding the Lost

Im Laufe der Jahre sind Tausende von Menschen als Genies bezeichnet worden.¹ Zu den berühmteren gehören Aristoteles (384–322 v. Chr.), Leonardo da Vinci (1452–1519), Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) oder auch Albert Einstein (1879–1955). Aber fast nie wird Jesus von Nazareth als Genie bezeichnet.² Wohl an die zwei Milliarden Christen weltweit behaupten, seinen Lehren zu folgen – mehr als bei jeder anderen Person in der Geschichte der Menschheit. Aber die meisten Christen, die ich kenne, sehen die Intelligenz Jesu eher als allgemeine logische Begleiterscheinung seiner göttlichen Natur an, als dass sie konkrete Aussagen von ihm als Beispiele eines überlegenen Intellekts bezeichnen würden. Wenn man Jesus als Lehrer betrachtet, traut man ihm, wie der christliche Philosoph Dallas Willard trocken kommentiert, „ehrlich gesagt ... auch nicht allzu viele Fähigkeiten zu“³.

Einer der Gründe dafür, dass andere als Genies betrachtet werden, aber Jesus nicht, könnte in dem liegen, was er uns hinterlassen hat. Aristoteles hat uns große philosophische Werke hinterlassen, da Vinci Erfindungen und exzellente Gemälde, Mozart herrliche

Musik und Einstein Theorien, auf denen die moderne Physik beruht. Aber Jesus? Er hat nie ein Buch geschrieben. Aber vielleicht könnte man sagen, dass er uns das Christentum hinterlassen hat? Hier ist das Problem, dass die Kunst des Christentums, seine Geschichte, Institutionen, Philosophie usw. meist als eine *Antwort* auf Jesus betrachtet werden und nicht als etwas, das er selbst geschaffen hat. Außerdem werden Sie mir sicher zustimmen, dass vieles von dem, was man unter der Bezeichnung „Christentum“ findet, absolut nichts mit den Lehren Jesu zu tun hat.

Dieses Buch stellt die These auf, dass wir Jesus als Genie betrachten sollten, und das nicht nur wegen der vielen, vielen Menschen, die heute bekennen, ihm nachzufolgen, sondern auch wegen der Klugheit und Weisheit seiner Lehre. Die ihm zugeschriebene Lehre verbindet ein beeindruckendes Sachwissen mit einer noch beeindruckenderen Tiefe der Einsicht, der Stimmigkeit und der Einfachheit. Er war tatsächlich in der Lage, zwei Gruppen von Menschen mit ganz unterschiedlichen Wissens- und Bildungsniveaus gleichzeitig zu unterweisen. Dokumente, die uns Jesus als Lehrer zeigen, finden wir in den vier frühesten Berichten über Jesus – den vier Evangelien (Matthäus, Markus, Lukas, Johannes). Es lohnt sich, die ca. neun Stunden zu investieren, die man braucht, um alle vier auf einmal zu lesen; ja, aus meiner persönlichen Erfahrung kann ich Ihnen sagen, dass es sich lohnt, sie ein ganzes Leben lang zu studieren. Und falls Sie Zweifel haben, ob man die Evangelien als ernstzunehmende historische Quellen betrachten kann, möchte ich Sie einladen, mein kurzes Buch *glaubwürdig. Können wir den Evangelien vertrauen?* zu lesen.⁴

Um meinen Ausführungen auf den nächsten Seiten folgen zu können, müssen Sie nicht unbedingt glauben, dass Jesus all das gesagt hat, was ihm in den Evangelien zugeschrieben wird. Alles, was Sie glauben müssen, ist, dass die Jesus zugeschriebenen Reden und Aussprüche aus einer Zeit stammen, wo man sich noch an ihn

und seine Worte erinnerte. Selbst führende Gelehrte, die der Bibel gegenüber eher skeptisch eingestellt sind, datieren die Evangelien auf das 1. Jahrhundert n. Chr.⁵ Jesus Christus wurde hingerichtet, als Pontius Pilatus der römische Statthalter von Judäa war (26–36 n. Chr.),⁶ und wenn die Evangelien alle bis zum Jahr 100 n. Chr. fertiggestellt waren (ich persönlich glaube, dass es um einiges eher war), ist die „Lücke“ zwischen Jesus und den Evangelien sowohl kurz genug dafür, dass sie absolut zuverlässig sind, als auch lang genug für die Möglichkeit, dass sie völlig unzuverlässig sind. Die Länge der „Lücke“ allein sagt uns daher noch nichts über ihre Zuverlässigkeit. Nur eine Untersuchung der Evangelien selbst kann die Zuverlässigkeitsfrage beantworten.

Auf den folgenden Seiten möchte ich sowohl die Genialität der Worte aufzeigen, die Jesus von den Evangelien zugeschrieben werden, als auch nach der besten Erklärung dafür suchen, woher diese klugen Ideen stammen. War Jesus ein eher gewöhnlicher Lehrer mit brillanten Schülern, die ihm selbstlos ihre eigenen großartigen Ideen zuschrieben?⁷ Oder war er ein kluger Lehrer, der zufällig ebenfalls kluge Schüler hatte, sodass wir unsere Anerkennung auf beide verteilen sollten? Oder war Jesus selbst das Genie, und die Jünger, sofern sie selbst intelligent waren, spiegelten einfach die Größe ihres Lehrers wider?

Ich finde die letzte Erklärung am plausibelsten, und als meinen Hauptbeweis für die Genialität Jesu möchte ich die längste Geschichte untersuchen, die ihm zugeschrieben wird und die allgemein als das Gleichnis vom verlorenen Sohn bekannt ist (Lk 15,11-32). Wie wir noch sehen werden, geht es in dieser Geschichte trotz ihres Titels um *zwei* Söhne, nicht bloß um einen. Sie erscheint im Evangelium nach zwei thematisch verwandten Geschichten über ein verlorenes Schaf und eine verlorene Münze. Wenn ich mich auf diese eine Geschichte konzentriere, soll das nicht heißen, dass sie das einzige Beispiel für die Genialität von Jesus ist (oder auch nur das wichtigste). Seine

Kreativität und Weisheit durchziehen, wenn man genau hinschaut, seine gesamte Lehre. Aber um dieses Buch kurz zu halten, werden wir nur *eine* längere Geschichte detailliert untersuchen, während wir andere nur streifen. Und wir werden nur die *Geschichten* Jesu analysieren und seine Predigten und Dialoge komplett beiseite lassen.

Das erste Kapitel befasst sich mit der Klugheit und Weisheit, die uns an der längsten Jesus zugeschriebenen Geschichte ins Auge springt. Das zweite Kapitel untersucht die Weisheit dieser Geschichte anhand ihrer Anklänge an zahlreiche Geschichten aus dem Alten Testament. Das dritte Kapitel untersucht andere Jesus zugeschriebene Geschichten und zeigt auf, dass diese das Alte Testament auf die gleiche Art verwenden. Das vierte Kapitel zeigt Gründe für die These auf, dass der Scharfsinn aller Geschichten in Lukas 15 und 16 auf Jesus selbst zurückgehen muss. Und das Schlusskapitel verbindet das, was wir in den vorherigen Kapiteln gelernt haben, mit dem Auftrag Jesu und fragt, wie das uns alle herausfordert.

Eine brillante Geschichte

Wir beginnen unsere Schatzsuche, indem wir einige der vielen Goldnuggets aufsammeln, die sich an der Oberfläche der längsten Jesus zugeschriebenen Geschichte finden. Wir können sie in Lukas 15,11-32 lesen. Sie ist im griechischen Original nur 388 Wörter lang,⁸ aber trotz ihrer Kürze und ihrer faszinierenden Schlichtheit an der Textoberfläche verbindet sie für einen Studenten des Alten Testaments mehrere tiefe Bedeutungsschichten.

Obwohl sie für gewöhnlich als das „Gleichnis vom verlorenen Sohn“ bezeichnet wird, nenne ich sie die „Geschichte der beiden Söhne“, denn sie handelt von *zwei* Söhnen und nicht nur von einem. Und ich nenne sie *Geschichte* und nicht *Gleichnis* – nicht, weil ich verneinen würde, dass sie ein Gleichnis ist, sondern um der Tatsache Rechnung zu tragen, dass Lukas 15,3 offenbar alle drei Geschichten in Lukas 15 als ein einziges Gleichnis betrachtet. Hier nun der Text des ganzen Kapitels:

Es nahten sich aber zu ihm alle Zöllner und Sünder, ihn zu hören; und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen. Er sprach aber zu ihnen dieses Gleichnis und sagte: Welcher Mensch unter euch, der hundert Schafe hat und *eins* von ihnen verloren hat, lässt nicht die neunundneunzig in der Wüste und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, so legt er es mit Freuden auf seine Schultern; und wenn er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und die Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir! Denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.

Ich sage euch: So wird Freude im Himmel sein über *einen* Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die die Buße nicht nötig haben.

Oder welche Frau, die zehn Drachmen hat, zündet nicht, wenn sie *eine* Drachme verliert, eine Lampe an und kehrt das Haus und sucht sorgfältig, bis sie sie findet? Und wenn sie sie gefunden hat, ruft sie die Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und spricht: Freut euch mit mir! Denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte. So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über *einen* Sünder, der Buße tut.

Er sprach aber: Ein Mensch hatte zwei Söhne; und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Vater, gib mir den Teil des Vermögens, der mir zufällt! Und er teilte ihnen die Habe. Und nach nicht vielen Tagen brachte der jüngere Sohn alles zusammen und reiste weg in ein fernes Land, und dort vergeudete er sein Vermögen, indem er verschwenderisch lebte. Als er aber alles verzehrt hatte, kam eine gewaltige Hungersnot über jenes Land, und er selbst fing an, Mangel zu leiden. Und er ging hin und hängte sich an einen der Bürger jenes Landes, der schickte ihn auf seine Äcker, Schweine zu hüten. Und er begehrte seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Schweine fraßen; und niemand gab sie ihm. Als er aber zu sich kam, sprach er: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Überfluss an Brot, ich aber komme hier um vor Hunger. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und will zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen! Mach mich wie einen deiner Tagelöhner! Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater. Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen

den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen. Der Vater aber sprach zu seinen Sklaven: Bringt schnell das beste Gewand heraus und zieht es ihm an und tut einen Ring an seine Hand und Sandalen an seine Füße; und bringt das gemästete Kalb her und schlachtet es, und lasst uns essen und fröhlich sein! Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.

Sein älterer Sohn aber war auf dem Feld; und als er kam und sich dem Haus näherte, hörte er Musik und Reigen. Und er rief einen der Diener herbei und erkundigte sich, was das sei. Der aber sprach zu ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiedererhalten hat. Er aber wurde zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber ging hinaus und redete ihm zu. Er aber antwortete und sprach zu dem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir, und niemals habe ich ein Gebot von dir übertreten; und mir hast du niemals ein Bockchen gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich gewesen wäre; da aber dieser dein Sohn gekommen ist, der deine Habe mit Huren durchgebracht hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet. Er aber sprach zu ihm: Kind, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, ist dein. Aber man muss doch jetzt fröhlich sein und sich freuen; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden und verloren und ist gefunden worden. (Lukas 15,1-32)

Nach dem einleitenden Satz „Ein Mensch hatte zwei Söhne“ (V. 11), der im Griechischen aus fünf Wörtern besteht, teilt sich die Geschichte auf in den Bericht über den jüngeren Sohn (239 Wörter im griechischen Original) und den älteren Sohn (144 Wörter).⁹ Da der jüngere Sohn damit 62 Prozent der Geschichte einnimmt und

der ältere bloß 38 Prozent, ist es verständlich, dass die Geschichte oft allein nach dem jüngeren Sohn betitelt wird.¹⁰ In der frühesten Abschrift, die wir haben, besteht die ganze Geschichte aus einem einzigen Absatz, was darauf schließen lässt, dass der Erzähler keine Pause zwischen den Abschnitten über den jüngeren und über den älteren Sohn machte.¹¹ Doch der Inhalt kann in zwei Abschnitten gelesen werden, die beide damit schließen, dass der Vater über den jüngeren Sohn sagt: Er „war tot und ist wieder lebendig geworden, war verloren und ist gefunden worden“ (Lk 15,24.32).¹² Obwohl der Erzähler keine Pause macht, zeigt sich eine deutliche literarische Struktur.

Die Geschichte ist eines von sieben Gleichnissen, die sich nur im Lukasevangelium finden, und die letzte einer Serie von drei Geschichten in Lukas 15:

1. Die erste Geschichte handelt von hundert Schafen, von denen eines verloren und wiedergefunden wird.
2. Die zweite Geschichte erzählt von zehn Münzen, von denen eine verloren und wiedergefunden wird.
3. Die dritte Geschichte handelt von zwei Söhnen, von denen nur der eine explizit als verloren und wiedergefunden bezeichnet wird.

Den drei Geschichten ist nicht nur gemeinsam, dass in ihnen Dinge verloren und wiedergefunden werden; sie enthalten auch alle ein Element der Freude und des Feierns und sind parallel aufgebaut, wobei die ersten beiden als eine Art „Aufwärmübung“ für die dritte zu dienen scheinen. Es ist nicht nur so, dass die ersten beiden Geschichten deutlich kürzer sind als die dritte. Sie bereiten sie auch dadurch vor, dass in der ersten Geschichte das Schaf verloren geht, weil es *wegläuft*, während in der zweiten Geschichte die Münze *zu Hause* verloren wird. Die dritte und letzte Geschichte erzählt dann erst

von dem jüngeren Sohn, der wie das Schaf verloren geht, indem er *wegläuft*, gefolgt von dem älteren Sohn, der wie die Münze *zu Hause* bleibt. Die drei Geschichten sind sehr künstlerisch aufgebaut, sowohl für sich genommen als auch in der Art, wie sie zusammenhängen und einander bereichern. Aus den drei Geschichten zusammengenommen folgt, dass auch der ältere Sohn ein verlorener Sohn ist.

In dem Maße, wie die Zahlen in den Geschichten niedriger werden – erst hundert, dann zehn, dann zwei –, wird auch der Fokus schärfer. Die Geschichten vom verlorenen Schaf und der verlorenen Münze, die beide wahrscheinlich gleich wertvoll waren, bereiten uns auf die längste Geschichte vor, in der es um die wertvollste verlorene Sache geht, nämlich um Menschen. In der ersten Geschichte geht 1 Prozent der Herde verloren und wird wiedergefunden, in der zweiten gehen 10 Prozent des Wertes verloren und werden wiedergefunden, und in der dritten Geschichte gehen 100 Prozent der Söhne verloren (obwohl wir oft nur den jüngeren Sohn als den verlorenen betrachten). Einer der Söhne – also immerhin 50 Prozent – wird wiedergefunden, aber die offene Frage ist zum Schluss, ob auch der zweite wiedergefunden werden wird.¹³

Die Hörer der Geschichten

Im Lukasevangelium wird die Geschichte der beiden Söhne in einem bestimmten historischen Rahmen erzählt. Dieser wird in den ersten beiden Versen von Lukas 15 so beschrieben:

Es nahten sich aber zu ihm alle Zöllner und Sünder, ihn zu hören; und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen.
(Lk 15,1-2)

Nach Lukas waren neben den Jüngern Jesu vier Gruppen von Menschen zugegen, die in zwei Kategorien eingeteilt werden: